



ANREGUNGEN ZUR SCHUL- UND UNTERRICHTSENTWICKLUNG 14/2016

DER KOMPETENZORIENTIERTE LEHRPLAN AM GYMNASIUM/FACHGYMNASIUM

Fachlehrplan Ethikunterricht

Grundschule
Sekundarschule
Gemeinschaftsschule
Gesamtschule
Gymnasium
Fachgymnasium
Förderschule
Berufsbildende Schule

VON DEN RAHMENRICHTLINIEN ZUM FACHLEHRPLAN – WAS SIND DIE WESENTLICHEN UNTERSCHIEDE?

Die Rahmenrichtlinien (RRL) Gymnasium Ethikunterricht von 2007 sind in vier Themenbereichen angeordnet, die auf die kantischen Fragen zur Philosophie Bezug nehmen. Sie sind weiter untergliedert in einzelne Themen mit verbindlichen Lernzielen und Inhalten. Die Themenbereiche werden in den Schuljahrgängen 5/6, 7/8, 9, 10 (Einführungsphase) und 11/12 (Qualifikationsphase) immer wieder aufgenommen und ihre Anforderungen werden im Sinne eines Spiralcurriculums komplexer und differenzierter beschrieben. Die Hinweise zum Unterricht und zum fächerübergreifenden Arbeiten gelten als Empfehlungen für die Unterrichtsplanung. Der neue Fachlehrplan Ethikunterricht untersetzt aus fachspezifischer Sicht die im Grundsatzband beschriebenen Forderungen an die Kompetenzentwicklung und die Unterrichtsqualität am Gymnasium/Fachgymnasium. Er geht mehr als zuvor die RRL von den Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abitur-

prüfung (EPA) Ethik und den dort beschriebenen inhaltlichen Schwerpunkten aus und beschreibt die verbindlich zu erreichenden Kompetenzen am Ende der Schuljahrgänge 5/6, 7/8, 9, 10 (Einführungsphase) und 11/12 (Qualifikationsphase). Im Mittelpunkt des Fachlehrplans stehen deshalb nicht zu vermittelnde Inhalte, sondern zu entwickelnde Kompetenzen, die im Sinne eines Bildungsplans in der Formulierung als erwartete Schülerleistungen dargestellt werden. Dabei werden die neun inhaltlichen Schwerpunkte der EPA in Form von acht Kompetenzschwerpunkten dargestellt, der neunte Schwerpunkt Pluralismus und Grundkonsens wird integrativ behandelt. In didaktischer Perspektive knüpft der Lehrplan an das bereits in Grundschule und Sekundarschule eingeführte integrative Methodenparadigma von Ekkehard Martens an.

DIE DIDAKTISCHE GRUNDORIENTIERUNG: KANT VERSUS MARTENS?

Dem Philosophieren als elementarer Kulturtechnik ist in der letzten Zeit in der Philosophiedidaktik verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet worden, auch deshalb, um der berechtigten Forderung der aktuellen allgemeinen Didaktik nachzukommen, neben einem inhaltlichen Wissen zugleich

ein Können als Methodenkompetenz zu vermitteln. Das bisher in den RRL Ethikunterricht Gymnasium verwendete Strukturmodell der vier kantischen Fragen zur Philosophie in weltbürgerlicher Absicht findet sich inhaltlich im neuen Konzept des Fachlehrplans wieder.

Kantische Fragen (RRL)	Kompetenzschwerpunkte im Fachlehrplan
Was ist der Mensch?	Ethik und Menschenbild Freiheit und Abhängigkeit
Was kann ich wissen?	Wahrheit und Erkenntnis Moralphilosophie
Was soll ich tun?	Recht und Gerechtigkeit Angewandte Ethik
Was darf ich hoffen?	Glück und Lebenssinn Religion und Weltanschauung

Tabelle 1: Die vier kantischen Fragen in den RRL und im neuen Fachlehrplan Ethikunterricht

Die vier kantischen Fragen werden zur thematischen Anordnung der Kompetenzschwerpunkte im Hintergrund mitgedacht, im Vordergrund der Darstellung steht jedoch im Sinne des integrativen Methodenparadigmas von Martens die Entfaltung jedes Kompetenzschwerpunktes in fünf Teilkompetenzen.

Die vier Fragen lassen sich kaum mehr im Sinne der kantischen Transzendentalphilosophie als Fragen nach den prinzipiellen Bedingungen der Möglichkeit unseres Wissens, Tuns, Hoffens und unseres Selbstverständnisses als Mensch stellen. Vielmehr sind sie als offene Problemfelder zu verstehen und auf gegenwärtige Problemsituationen zu beziehen, damit sie als Orientierungsfragen für die Schülerinnen und Schüler zugänglich werden. Die vier Fragen Kants sind zudem um die Frage nach dem guten Leben zu erweitern. Den Abschluss bildet darum, anders als bei Kant, nicht die allgemeine Frage „Was ist der Mensch?“, sondern die umfassende Frage „Wie will ich als Mensch leben?“ oder „Was heißt gut leben?“.

Die zentrale Aufgabe des Ethikunterrichts ist demnach die Entwicklung einer Urteils- und Handlungskompetenz für die Fragen nach dem Guten und nach dem gelingenden Leben. Diese entfaltet sich auf der Grundlage von Wissensbeständen mittels folgender fünf Kompetenzbereiche, die den philosophischen Denkrichtungen nach Martens entsprechen:

1. „phänomenologische Methode: von brüchig gewordenen Alltagserfahrungen ausgehen und empirische Daten berücksichtigen, oder differenziert beschreiben, was ich beobachte, erfahre, wahrnehme oder bei mir denke, ferner die Ergebnisse der Einzelwissenschaft einbeziehen;
2. hermeneutische Methode: Lehrmeinungen und Interpretationen oder ideengeschichtliches Wissen und die eigenen, alltäglichen Ansichten oder Deutungsmuster heranziehen oder (nicht nur philosophische) Texte lesen, wie wir unsere Beobachtungen etc. verstehen können oder welche Deutungsmuster (Ideen) in der Geschichte vorliegen;
3. analytische Methode: zentrale Begriffe und Argumente hervorheben und prüfen, oder Prämissen, Widersprüche oder verengte und zu weite Definitionen aufdecken und prüfen;
4. dialektische Methode: unterschiedliche Positionen zuspitzen und gegeneinander abwägen oder ein Dialogangebot wahrnehmen (Gespräche oder Texte) sowie dessen Pro- und Kontra diskutieren und Aporien aushalten;
5. spekulative (intuitiv-kreative) Methode: ungeschützte Einfälle und Phantasien zulassen und spielerisch erproben oder neue Ideen oder Hypothesen kreativ nutzen.“¹

Zusammenfassend bestimmt Martens die von Schülerinnen und Schülern auf diesen fünf Wegen auszubildende Kompetenz als „philosophische Reflexionskompetenz“ bzw. als „ethische Reflexionskompetenz“ – eine spezifische Art philosophischer Kompetenz, die sich „inhaltlich auf Fragen der Moral bezieht und ein moralisches, im Ergebnis nicht vorweg bestimmbares Urteilen und Handeln oder Selbstsein zum Ziel hat.“²

Alle fünf Methoden bilden eine Einheit, können aber im Unterricht jeweils als eigene Phase akzentuiert werden. „Beispielsweise kann man ein Bild von miteinander verbundenen kleinen grünen Kügelchen als Pistazieneis, Schimmelpilz, alte Tennisbälle oder als Embryo im Frühstadium *wahrnehmen und beschreiben*. Fragt man ferner nach, was bei der Phänomen-Wahrnehmung genauer mit ‚Embryo‘ gemeint ist, kommen unterschiedliche *Deutungen und Wertungen* zum Vorschein, etwa ‚bloßer Zellhaufen‘ oder ‚schützenswertes Leben‘. Versucht man dann, die vorgebrachten Deutungen genauer zu klären, kommt man auf Begriffe und Argumentationsmuster wie ‚Materie‘, ‚Person‘ oder ‚Menschenwürde‘. Schließlich wird auch sichtbar, dass sich mit dem behaupteten Anblick des ‚Zellhaufens‘ oder des ‚menschlichen Lebens‘ höchst kontroverse ethische Ansichten verbinden, die in weitergehenden *Phantasien* oder *Spekulationen* über Fluch und Segen der Gentechnik zum Vorschein kommen.

Die einzelnen Arbeitsmethoden sind ferner elementare Anfangsschritte des Denkens und lassen sich lehren und lernen: außerdem motivieren sie durch ihren konkreten Bezug und bereiten ein unverfügbares Denken, Urteilen und Handeln vor. Ein Schüler kann sich dabei die ihm zustehende Freiheit nehmen, sich lediglich distanziert auf ein sophistisches Spiel ohne sokratischen Geist einzulassen, um den institutionalisierten Ausbildungsanforderungen der Schule den erforderlichen Tribut zu zollen, ohne sich persönlich ‚outen‘ zu müssen – er kann es, muss es aber nicht. Schließlich bedeutet die methodische Akzentuierung keineswegs eine Reduktion der Philosophie auf Methodik. Vielmehr ist der Inhaltsbezug vor allem in der hermeneutischen Arbeit an den Deutungsmustern oder Ideen bereits mit enthalten.“³

¹ Martens, Ekkehard: Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts: Philosophieren als elementare Kulturtechnik. Hannover 2003, S. 54.

² Ebd.

³ Vgl. Martens, Ekkehard: Wie praktisch kann Philosophie in der Schule sein? In: Kaminsky, Carmen/Hallich, Oliver (Hrsg.): Verantwortung für die Zukunft. Zum 60. Geburtstag von Dieter Birnbacher. Berlin 2006, S. 240.

WELCHE KOMPETENZEN/KOMPETENZBEREICHE WERDEN GESTÄRKT BZW. STEHEN IM ZENTRUM?

Zunächst ist zu bemerken, dass im Zuge der neuen Lehrplangeneration eine konsequente Kompetenzorientierung erfolgt, die sich strukturell an der Ausweisung von Kompetenzbereichen und -schwerpunkten zeigt.

Während die Kompetenzschwerpunkte eine inhaltliche Strukturierung gemäß EPA vorgeben, beschreiben die Kompetenzbereiche philosophische Denkbewegungen, mit deren Hilfe die Schülerinnen und Schüler Urteils- und Handlungskompetenz für die Fragen nach dem Guten und nach dem gelingenden Leben erwerben. Die analytische Unterscheidung von Sach- und Methodenkompetenz sowie Selbst- und Sozialkompetenz der Rahmenrichtlinien wird zugunsten einer fachspezifischen Erschließung der Welt über die fünf philosophischen Denkrichtungen weiterentwickelt. Die Denkrichtungen helfen dabei nicht nur bei der Erschließung von Welt, sondern werden dabei selber zum Gegenstand der Kompetenzentwicklung.

Insofern stehen alle fünf Kompetenzbereiche sowie alle Kompetenzschwerpunkte gleichberechtigt im Zentrum des Lehrplans. Die Kompetenzen in den Bereichen entwickeln sich anhand konkreter Problemstellungen, die sich aus der Verbindung der biographisch-lebensweltlichen Schülerperspektive mit der philosophisch-ethischen Perspektive ergeben.

Der Fachlehrplan lässt weitgehend offen, an welchen Gegenständen bzw. Themen die Kompetenzen erworben werden können. Inhaltlich ist der Fachlehrplan stärker als die Rahmenrichtlinien auf die Abituranforderungen des Ethikunterrichts bezogen, ebenfalls stärker wird die thematische Anschlussfähigkeit zum Fachlehrplan der Sekundarschule betont. Die systematische Entwicklung der fachbezogenen Kompetenzen erfolgt unter Beachtung der grundlegenden Wissensbestände im Wesentlichen durch die im Kompetenzmodell genannten zwei Fragerichtungen (nach dem moralisch Guten und nach dem gelingenden Leben) und durch die zwei Perspektiven (lebensweltlich und philosophisch),

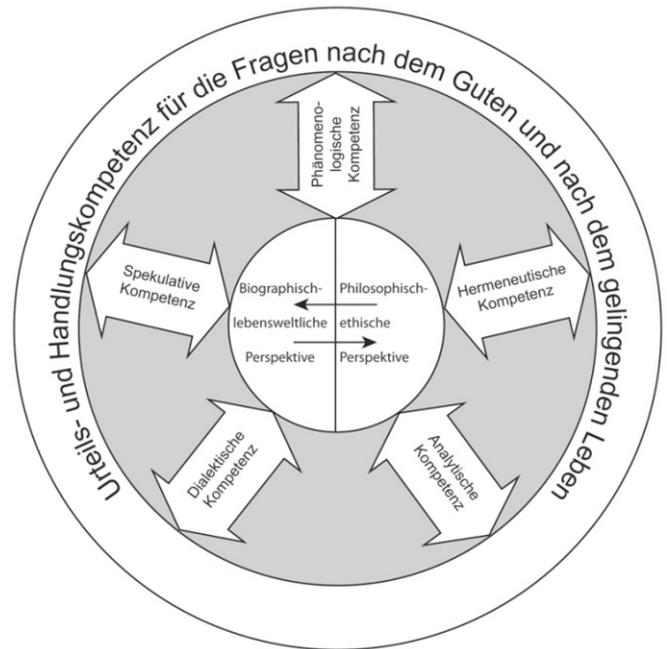


Abb. 3: Kompetenzmodell für den Ethikunterricht

insbesondere aber durch die fünf methodischen Zugänge, die bei der Arbeit an jedem Kompetenzschwerpunkt beachtet werden sollen. Der besondere Beitrag des Faches zur allgemeinen Bildung ist in der ethischen Urteilsfähigkeit und im ethischen Argumentieren zu sehen sowie in einer reflektierten Vorstellung von Menschlichkeit. Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen darum ethische Wertfragen und moralische Überzeugungen sowie die dazugehörigen philosophischen Konzepte und Begriffe. Der Beitrag des Faches zu den Schlüsselkompetenzen besteht vorrangig in einer vertieften Sprachkompetenz, die durch die Auseinandersetzung mit philosophischen Texten erworben werden soll, und in einer erweiterten kulturellen Kompetenz durch fundiertes Wissen über Werthaltungen und Lebenseinstellungen.

WELCHE BESONDEREN ANFORDERUNGEN STELLT DER FACHLEHRPLAN?

Entsprechend der didaktischen Konzeption der neuen Lehrplangeneration wird im Fachlehrplan Ethikunterricht das erwartete Können der Schülerinnen und Schüler in den Kompetenzformulierungen ausführlicher beschrieben als in den RRL; dagegen wird das erwartete inhaltliche Wissen der Schüler konkreter und reduzierter als zuvor, nämlich lediglich als Minimalanforderung in den grundlegenden Wissensbeständen, dargestellt. Zudem sind die Kompetenzformulierungen gegenüber den Lernzielen in den RRL teilweise allgemeiner formuliert, mit der für kompetenzorientierte Lehrpläne typischen Verschiebung vom Inhaltlichen zur Schülertätigkeit bzw. zu methodischen Anforderungen.

Hierfür sind in der schulinternen Planung entsprechende inhaltliche Konkretisierungen und Ergänzungen in den Verbindlichkeiten vorzunehmen.

Die fachbezogenen Könnensleistungen betreffen im Ethikunterricht explizit:

- das Problematisieren von Erscheinungen und Erfahrungen,
- das Interpretieren von Texten, Bildern und Modellen,
- das Klären von philosophischen Begriffen und Argumenten,
- das Abwägen unterschiedlicher Auffassungen,
- das Reflektieren mittels Hypothesen und Analogien.

Methodisch neu ist die Konzentration auf fünf fachspezifische Operatoren, die für die Entwicklung der ethischen Urteilsfähigkeit maßgeblich sind. Die dialektische und die spekulative Methode erhalten gegenüber den RRL mehr Gewicht; sie stellen hohe Anforderungen an die Schüle-

rinnen und Schüler bzw. es bedarf für deren erfolgreiche Umsetzung einer entsprechenden Unterstützung durch die Lehrkräfte.

WORIN BESTEHT DER BESONDERE ANSPRUCH DER GYMNASIALEN OBERSTUFE?

Der besondere Anspruch der gymnasialen Oberstufe besteht definitiv in einer höheren Abstraktionsleistung der Lernenden; hier wird problemlösendes Denken am Beispiel wissenschaftlich relevanter Fragen des Faches verlangt. Das Kompetenzmodell des Fachlehrplans wird selbst (als Modell) zum Gegenstand, der Unterricht ist also im Ansatz auch selbstreferentiell – im Sinne der Wissenschaftspropädeutik der Philosophie als einer Reflexionswissenschaft. Wissenschaftlichkeit wird selbst zum Thema. Gleichzeitig setzt die Bearbeitung dieser „Themen“ die flexible Anwendung von Wissen und Können aus der Sekundarstufe I voraus. Gerade in der konkreten Ausgestaltung der Unterrichtsarbeit wird sich zeigen, ob die gewünschte Verbindung von Fach- und Schlüsselkompetenzen durch entsprechende Aufgabenformate forciert werden kann (Präsentations- und Diskursleistungen für Sprachkompetenz, Prozessqualitäten des Unterrichts in Bezug auf kulturelle Kompetenz). Die

Hochschulreife zeigt sich fachspezifisch in dem Grad des reflektierten Umgangs mit sittlichen Fragen sowie allgemein durch Problemoffenheit und Reflexionsvermögen. Deshalb findet in der gymnasialen Oberstufe ein vermehrtes Nachdenken über Sinnangebote und Probleme moderner Gesellschaften statt. Wesentliche Aufgabenformate und Methoden wie Dilemmadiskussionen, der diskursive Umgang mit Inhalten und hermeneutische Texterschließung sind in den Kompetenzschwerpunkten angelegt. Die in den EPA beschriebenen Aufgabenformate (Text- und Thema-aufgabe) werden durch den Lehrplan gewährleistet. Über die ausgewiesenen Wissensbestände erfolgt eine vertiefte Allgemeinbildung. Philosophisch-historische und fachphilosophische Zugänge zu Positionen und Problemen der Ethik werden wesentlich in den inhaltsbezogenen Kompetenzen abgebildet.

ZUM UMGANG MIT DEN GRUNDLEGENDEN WISSENSBESTÄNDEN

Eine häufige Anfrage im Prozess der Anhörung des Fachlehrplans betraf den Umgang mit den grundlegenden Wissensbeständen, insbesondere bei der Angabe von Autorinnen und Autoren. Die ausgewiesenen Wissensbestände sind immer im Zusammenhang mit den ausgewiesenen inhaltsbezogenen Kompetenzen in den Tabellen zu verstehen. Dadurch ergibt sich bereits eine Lesart über den inhaltlichen Umfang des grundlegenden Wissensbestandes. Darüber hinaus wird über die Nennung exemplarischer Autorinnen und Autoren eine inhaltliche Fokussierung vorgegeben. Generell ist also anzumerken, dass es bei der Nennung von Autorinnen und Autoren in den grundlegenden Wissensbeständen nicht darum geht, Ganzschriften zu rezipieren oder eine umfassende akademische Behandlung des Verfassers vorzunehmen, sondern Kernaussagen im Kontext der zu erwerbenden Kompetenz herauszuarbeiten, d. h. einen Gedanken, ein Argument, eine These altersangemessen nach Maßgabe der Kompetenz didaktisch zu reduzieren.

Die in den Kompetenzschwerpunkten angeführten „Denkankstöße“ sollten den Lehrkräften auch als solche bewusst werden. Hier ist keine inhaltlich einschränkende Herangehensweise gefragt, sondern assoziatives und innovatives Planen und Gestalten im Ermessen der Lehrkraft. So weist z. B. im Schuljahrgang 10 zum Thema Menschenwürde der grundlegende Wissensbestand zu Thomas Morus' Utopia darauf hin, dass hier erstmals Komponenten eines menschenwürdigen Lebens in visionärer Form beschrieben werden, welche man sehr gut aus heutiger Perspektive auf ihre Gültigkeit und Eignung hinterfragen kann.

Impressum

Herausgeber: Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA)
Autor: Dr. Ralf Schmidt

© ⓘ ⓘ Sie dürfen das Material weiterverbreiten, bearbeiten, verändern und erweitern. Sie müssen den Urheber nennen und kennzeichnen, welche Änderungen sie vorgenommen haben. Sie müssen das Material und Veränderungen unter den gleichen Lizenzbedingungen weitergeben.

Alle bisher erschienenen Informationsblätter finden Sie auch auf dem Bildungsserver Sachsen-Anhalt unter: www.bildung-lsa.de/lisa-kurz-texte